

THEOLOGISCHE REVUE

121. Jahrgang

– Mai 2025 –

König, Barbara: Katholische Schule im Change-Prozess. Ort der Pastoral im Spannungsfeld von Tradition, Transformation und Innovation. – Würzburg: Echter 2024. 442 S. (Studien zur Theologie und Praxis der Seelsorge, 117), brosch. € 36,00 ISBN: 978-3-429-05958-3)

Wohin mit dem „K“? Die Frage nach der Katholizität und Kirchlichkeit der eigenen Institution und den damit verbundenen Assoziationen beschäftigt gegenwärtig immer mehr konfessionelle Einrichtungen im Sozial- und Bildungsbereich. Gleichzeitig macht es der Rückgang an Katholik:innen angesichts der Transformation von Kirche und Gesellschaft nicht leichter, die Idee vom „K“ neu zu füllen und weiterzutragen. Auch kath. Schulen sehen sich angesichts dessen und v. a. durch das Schwinden der Orden als zentrale Gründer- und Trägergruppen gefordert. Barbara König greift diese Situation am Beispiel des kath. Schulzentrums Friesgasse in Wien auf und prüft in einer detaillierten Einzelfallstudie, wie es um die Zukunftsfähigkeit katholischer Schulen bestellt ist. Im Zentrum ihrer Promotionsschrift *Katholische Schule im Change-Prozess* steht die Frage, welche Rahmenbedingungen geschaffen werden müssen, damit Laien als Mitarbeitende „den vom Gründungsorden ererbten Auftrag im Kontext aktueller Herausforderungen theologisch kompetent in die Zukunft tragen können“ (5).

Die Beantwortung ihrer Forschungsfrage unternimmt K. in vier Schritten. Zunächst erläutert die „Orientierung“ die spezifische Forschungsperspektive der Studie, die maßgeblich durch die Methodik der Aktionsforschung geleitet ist. Die Forschende weist ihre enge Eingebundenheit in den Forschungsgegenstand als ehemalige Schülerin und derzeitige Mitarbeiterin aus und macht ihre Position explizit kenntlich: Sie folgt dem Ansatz der kommunikativen Theol., die kirchliche Praxis mit theol. Denken verbinden will. So versteht sie Schule als theol.generativen Ort, den sie im aktuellen Schulentwicklungsprozess reflektiert begleiten möchte. Dabei sind ihr die religiöse Bildung im Kontext einer säkularisierten und pluralisierten Gesellschaft und die Bewahrung des spezifischen Ordenscharismas besonders wichtig.

Im zweiten Schritt der „Kairologie“ folgt die Analyse des Forschungsgegenstandes in seiner Entstehungs- und Entwicklungsgeschichte sowie seiner aktuellen Situation, zu der eine umfassende empirische Untersuchung unternommen wird. Vorgeschaltet wird eine Kontextualisierung entlang gegenwärtiger Entwicklungen von Säkularisation, Pluralisierung, u. a. sowie die genauere Beschreibung der multidisziplinären Aktionsforschung. Aus den Grundlagendokumenten zur kath. Schule sowie am Datenmaterial selbst werden Kategorien gebildet, anhand derer die Forschungsergebnisse dargestellt werden. Bereits hier zeigen sich interessante Befunde: Die Ursprungsmotivation von M. Theresia Gerhardinger als Gründerin der Armen Schulschwestern (zu

denen das Schulzentrum bis zu seiner Übernahme durch die Vereinigung von Ordensschulen Österreichs gehörte), war es, Bildungschancen für Benachteiligte zu schaffen. Dieser „Dienst an den Armen“ ist bis heute prägendes Charakteristikum der Schule und wurde ausgehend vom Fokus auf Mädchen hin zu Kindern und Jugendlichen mit Flucht- und Migrationskontext immer wieder aktualisiert. Die damit verbundene Offenheit für viele andere Religionen und Kulturen stellt durchaus auch eine Herausforderung dar. Zugleich manifestiert sich die schwindende religiöse Sozialisation sowohl von Lernenden als auch Lehrenden, wodurch die Spannung zwischen dem Verständnis von Religion als Privatangelegenheit und einer Verpflichtung, etwa zur Teilnahme an religiösen Veranstaltungen in der Schule, virulent wird. Durch den Rückzug des Ordens aus dem Schulbetrieb ergeben sich einschneidende Folgen für die Weitergabe des prägenden Ordenscharismas. Folgerichtig wachsen damit die Ansprüche an die Mitarbeitenden, die zuweilen auch als überfordernd erlebt werden, insbes. da die Kirche es versäumt habe, eine entsprechende Laienspiritualität zu entwickeln. Zudem werde das breite Verständnis der Option für die Armen zum Teil auch als problematisch empfunden, weil v. a. bildungsferne Schichten angesprochen würden und damit ein sinkendes Leistungsniveau verbunden sei. Dies werde durch die Haltung der Schule verstärkt, gerade denen, die das reguläre Schulsystem ablehne, eine zweite Chance zu geben und wenig Druck auszuüben. Immer wieder taucht die Frage nach der Katholizität der Schule auf, mit der die Identität der Schule maßgeblich verbunden wird. Das Oszillieren zwischen der Öffnung in die Pluralität und der Rückbezug auf ein enges Verständnis im Sinn konfessioneller Katholizität wird sichtbar. Im Datenmaterial bildet sich der Begriff der Schulpastoral als konstitutives Moment heraus, das als Anliegen aller, auf diversen Ebenen gelagert und bis in den interreligiösen Kontext reichend verstanden wird. Um die Zukunftsfähigkeit zu erhalten, sei, so stellt K. fest, die Schärfung des Profils und der „Kernmarke ‚katholisch‘“ (210) nötig, der Ausbau der Schulpastoral dabei ein notwendiger Teil.

Um diese Befunde zu überprüfen, führt die folgende „Kriteriologie“ die Quellen der „kirchlichen Tradition“ (223) – lehramtliche Texte wie das Konzilsdokument *Gravissimum educationis*, die einschlägigen Dokumente der Kongregation für das Bildungswesen und die Verlautbarungen der Deutschen Bischöfe zu den katholischen Schulen sowie Texte der Gründerkongregation – und des theol. Diskurses aus. Schritt für Schritt werden die programmatischen Aussagen mit den Forschungsergebnissen abgeglichen. Es zeigt sich an vielen Stellen, dass das Verständnis für die programmatischen Ansprüche an der Schule durchaus vorhanden, deren Umsetzung jedoch vielfach schwer nachzuprüfen ist, was etwa den Auftrag der Evangelisierung durch Lehrende betrifft. Während zu den kirchlichen Texten vorhandene Sekundärliteratur nur in sehr geringem Ausmaß ausgewertet wird, steht der theologische Diskurs im Mittelpunkt der Ausführungen zu Schulpastoral, Ökumene und Laienapostolat. K. fokussiert hier bestimmte Ansätze, v. a. einer pluralitätssensiblen Schulpastoral und führt diese aus.

Der vierte Teil der „Praxeologie“ formuliert abschließend fünf Praxisbausteine mit konkreten Anforderungen, die den in der Schule tätigen Laien praxisrelevante Unterstützung bieten sollen. Bezüglich der Profilierung (1.) ist zunächst zu klären, was unter einer kath. Schule mit dem Profil der Armen Schulschwestern zu verstehen ist. Davon ausgehend sind ein entsprechendes Schulungskonzept für Mitarbeitende, die (Wieder-)Einführung institutionalisierter Veranstaltungen und die Vertretung des Profils nach außen im Sinn eines Marketingkonzepts erforderlich. Mitarbeitende (2.) sind demgemäß zu briefen und zu empoweren. Dazu gehört ein umfassendes

Onboarding mit einer Bildungsvereinbarung sowie die kontinuierliche Begleitung, Beteiligung und Entlastung der Mitarbeitenden. Dazu braucht es (3.) die Bildung von internen sowie externen Netzwerken, die sich in den kirchlichen, gesellschaftlichen und globalen Kontext erstrecken. Der Praxisbaustein (4.) zur Schulpastoral wird ausführlicher behandelt, „weil durch die Entwicklung eines schulpastoralen Konzepts katholische Schule als pastoraler Ort lebendig wird“ (400). Die Erläuterung der notwendigen Rahmenbedingungen (5.) schließt den Anforderungskatalog ab.

Der vorliegende Bd. behandelt in detaillierter Darlegung eine aktuelle und brisante Problemstellung, die sich für viele, vermutlich alle kath. Schulen stellt. Mit ihr artikuliert sich die Frage nach dem Selbstverständnis kath. Schulen, nach ihrem Profil, ihrem Handeln in der Welt heute sowie ihrer Legitimation sehr deutlich. K. gibt dazu tiefe und hoch interessante Einblicke in das Schulzentrum an der Flora-Fries-Gasse. Die Arbeit lebt von der engen Verbundenheit der Forscherin mit dem Forschungsgegenstand, auch wenn die Forschung damit zugleich tendenziell distanzloser wird.

Vielleicht liegt darin der Grund, warum den Ausführungen zum Teil mühevoll zu folgen ist. Die Studie fließt an mancher Stelle förmlich über an Einschüben, Hintergrunderläuterungen, weiteren Explikationen. Auch die Methodik der Aktionsforschung trägt dazu bei, die Leser:innenführung in der Darstellung zu erschweren. V. a. hinsichtlich des Aufbaus ist kritisch zu prüfen, ob es Sinn macht, die Explikation der Quellen, die zum Teil schon der empirischen Untersuchung zugrunde gelegt werden, erst nach der Darstellung der Ergebnisse zu positionieren. Selbst bei guter Kenntnis der Literatur zu diesem Forschungsbereich bleibt diese Reihung unbefriedigend. Möglicherweise wäre hier eine stärkere Umarbeitung von der Forschung zur Publikation nötig gewesen. Die Folgerung der Handlungsperspektiven ist knapp, aber angesichts der vorhergehenden dichten Teile ausreichend. Dennoch habe ich das Buch insgesamt sehr gerne durchgearbeitet, denn der spürbare Enthusiasmus der Vf.in, die spannenden Einblicke in das Schulzentrum und die hochinteressanten Befunde motivieren die Leser:in. Davon gerne mehr.

Über die Autorin:

Anna Noweck, Dr., Professorin für Theologie in der Sozialen Arbeit an der Katholischen Stiftungshochschule München (anna.noweck@ksh-m.de)